

Zwölfhundert Jahre Fürholzen

Zum Jubiläum von Ort und Kirche

Von Josef Bogner

Wenn man auf der Autobahn in Richtung Nürnberg die eintönige Ebene und die Betonschachteln der Neusiedlungen nördlich Münchens hinter sich hat und die erste Bodenschwelle erreicht, sieht man rechter Hand die hübsche Kirche von Fürholzen. Dieser Ort ist einer der 37 über tausend Jahre alten Pfarrsitze in der Erzdiözese München-Freising und feierte im Frühjahr das 1200jährige Bestehen seiner Pfarrei sowie das 250. Jubiläum der jetzigen Pfarrkirche St. Stephan.

Reste zweier Hochstraßen (östlich von Achering gegen Fürholzen zu und bei der Moosachbrücke zwischen Eching und Neufahrn) sowie Grabungsfunde bei Eching beweisen auch für diese Gegend die einstige Anwesenheit der Römer. Urkundlich aber erscheint Fürholzen erstmals im Jahre 772 als Furihulci. Damals schenkten ein Rihpert und ein Hunperht ihr mütterliches Erbe an die Freisinger Domkirche. Der Ortsname wird in späteren Urkunden unterschiedlich geschrieben und heißt: vor dem Holz oder Wald gelegen. Eine weitere Urkunde aus den Jahren zwischen 808 und 811 berichtet, daß ein Alpheri, Pollo und Oato Güter zu Fürholzen zur Errichtung einer Pfarrei und Kirche zu Fürholzen geschenkt hatten. Gleichzeitig werden die ersten hier amtierenden sieben Priester und sechs weitere Wohltäter der Kirche namentlich aufgeführt¹.

Im Zusammenhang mit Fürholzen finden sich weitere hochmittelalterliche Dokumente in den Freisinger Traditionen², und das Staatsarchiv München verwahrt Gerichtsurkunden aus dem 15./16. Jahrhundert³. — Fürholzen war ab 1499 der geschlossenen hochfürstlichen Freisingischen Herrschaft und späteren Hofmark Massenhausen inkorporiert und ist noch heute Bestandteil der politischen Gemeinde dieses Namens. Aus dem »Einiigungs-Rechtsbüchl« des Hochstifts Freising von 1584 für die zu Massenhausen gehörenden Dorfschaften geht die Verpflichtung hervor, daß »jeglicher (Untertan) herenhalb der Amper mit seinem Gesinde das Bad und die Mühl zu Massenhausen besuchen soll . . . auch soll jeder Untertan, der Hühner, Schmalz, Eier, Kälber oder anderes Vieh zu verkaufen hat, es erst seiner Herrschaft anbieten . . .«⁴. Nach einem Beschrieb von 1689 reihten sich die südlich der Amper liegenden Dörfer der Hofmark Massenhausen ohne Unterbrechung durch landgerichtliche Gründe aneinander. Nach einem Freisinger Chronikbüchel bestand Fürholzen damals aus 7 ganzen Höfen, 3 Lehen, 1 Bausölde und 3 Leersölden⁵. — Eine Aufschreibung gibt die Besitz- und Eigentumsverhältnisse im Jahre 1531 an. Es dienten freistiftig:

Steffl Auer dem Hl.-Geist-Spital Freising,
Jörg Dasching (?) dem Freisinger Dompropst,
Stefan Froschamer dem Fürstbischof in Freising,
Christoph Froschamer dem Kaplan zu Freising (?),
Hans Grasmair dem Freisinger Leprosenhaus,
Hans Hachinger der Stefanskirche Fürholzen,

Wilhelm Hölzl dem Fürstbischof,
Steffl Lankmair dem Andreasstift Freising,
Andre Prunner der Pfarrei St. Georg zu Freising,
Jörg Vischer dem Andreasstift Freising,
Christoph Weber dem Michael Vödlmair in Jarzt,
Leonhard Winklmaier der Stefanskirche Fürholzen,
Wolf Winklmaier besaß ein eigenes Häusl⁶.

Ein halbes Jahrhundert später (1582):

Hans Endl (Öndl) dem Benefizium zu Weng,
Caspar Froschamer dem Andreasstift Freising,
Leonhard Grasmair dem Freisinger Leprosenhaus,
Hans Hartmann (statt Hans Busmann) steuert unter den gefreiten Personen,
Leonhard Häring dem Fürstbischof in Freising,
Hans Lankmair ebenfalls,
Martin Pfleger der Stefanskirche Fürholzen,
Andreas Schuster ebenso,
Andreas Prunner der Pfarrei St. Georg, Freising,
Simon Pröß dem Freisinger Domkapitel,
Niklas Auer (statt Christof Schuhbauer) dem Freisinger Spital,
Hans Schönfelder (statt Wolf Häklin) der Unterhüterin (?),
Hans Weber dem Nachbarn Vödlmair in Jarzt⁷.

Viel deutlichere Angaben bringen die Steuerbücher der Jahre 1671 und 1699. Die Gutswertangaben, in Pfund Pfennigen ausgedrückt, beruhen auf Schätzungen durch die Gutsinhaber. Bei den Rechnissen sind meist auch die sog. Kuchldienste (Naturalien für die Küche des Eigentümers) inbegriffen. Die Einträge lauten⁸:

Bauer Peter Endl (Öndl) gehört zum Benefizium Weng, hat lt. Brief vom 26. September 1666 die Freistift vom Vater erworben; alles baufällig. Stiftet jährlich 2 fl und 8 Schäfl verschiedenes Getreide. — 1699 ist Wolf Koch auf dem Hof, hat 3 Roß, 1 Füllerl, 4 Küh, 2 Jungrinder, 1 Zuchtl, 3 Frischling, 4 Schaf. Wert: 300 Pfund.

Bauer Paulus, dann Caspar Funk, noch 1699 auf dem Hof des Spitals Freising, hat veranleite Freistift lt. Brief vom 15. Dezember 1665 durch Übergabe an sich gebracht. Hat den Stadl erbaut, aber Kasten, Stall und Haus noch baufällig. Stiftet im Jahr 45 kr und 15 Schäfl verschiedenes Getreide, hat 4 Roß, 5 Küh, 4 Jungrinder, 1 Zuchtl, 3 Frischling und 6 Schaf. Wert: 400 Pfund.

Söldner Georg Fendt, dann Mich. Fendt, gehört zur Kirche Inhausen, besitzt veranleite Freistift lt. Brief vom 8. Dezember 1669 durch Heirat, Anwesen ziemlich baufällig, stiftet jährlich 3 fl 7 Pf bar, 3 Schäfl Korn, 1 Schäfl Gerste und 1 Schäfl Haber. Hat 1 Roß, 1 Kuh und 1 Kälbl. Wert: 100 Pfund. — 1699 ist auch hier Wolf Koch (siehe bei Endl) Besitzer mit 2 Jungrindern und 2 Schaf. Wert: 80 Pfund.

Leersöldner Georg Hagenauer gehört zur Kirche Fürholzen, hat Freistift ohne Brief, stiftet jährlich 3 fl, hat das

Anwesen 1663 durch Übergabe erworben, besitzt 1 Kuh und 1 Kalb, muß alles selbst kaufen. Wert: 50 Pfund. — 1699 ist Josef Pergmair auf dem Gütl, hat 1 Geiß, 1 Bock und 3 Schaf.

Lechner Georg Hällmayr gehört zur Stadtpfarrei Hl. Geist in Freising, stiftet dorthin 2 fl 8 Pf und 4 Schöffl Getreide verschiedener Art, hat seit 1637 veranleite Freistift durch Übergabe erworben. Wert: 100 Reichsthaler. Viehstand: 2 Roß, 3 Küh, 3 Jungrinder, 3 Schaf, 1 Impp. — 1699 ist Stefan Pischetsrieder auf dem Anwesen, der seine Freistift auf 300 Pfund schätzt.

Leerhäusler Christof Hueber, zum Gotteshaus Fürholzen gehörig, hat Freistift ohne Brief, 1661 durch Kauf erworben. Muß als Tagwerker alles selbst kaufen. Wert: 50 Pfund. — 1699 ist Peter Mayr auf dem Häusl mit 2 Küh, 2 Jungrinder, 1 Schaf, 1 Sau und 11 Impp. Aus dem Leerhäusl ist demnach eine Bausölde geworden. Stift: 1 fl 30 kr.

Bauer Jakob Häring, noch 1699 auf dem Hof, gehört zur hochfürstlichen Hofkammer Freising, hat veranl. Freistift lt. Brief vom 14. September 1658, 1670 vom Vater übernommen. Stadl und Haus baufällig, stiftet 10 fl und 10 Schöffl verschiedenes Getreide; hat 2 schlechte Roß, 1 Füllen, 2 Küh, 2 Jungrinder, 5 Schaf, 1 Zuchtl, 2 Frischling. Wert: 300 Pfund.

Vormals Huber Niklas Kästl, dann Thomas Kröll, noch 1699 auf dem Hof. Gehört zum Freisinger Domkapitel, hat Freistift lt. Brief vom 24. August 1651 durch Heirat erworben; stiftet jährlich 1 fl 30 kr und 6 Schöffl verschiedenes Getreide, hat im Stall 2 Roß, 2 Küh, 3 Galt-rinder und 4 Schaf. Wert: 300 Pfund.

Bauer Georg Kröll, noch 1699 auf dem Hof, gehört zum Andreasstift Freising, hat Freistift lt. Brief vom 4. Mai 1638 von der Grundherrschaft gekauft, Anwesen ganz alt und baufällig. Gibt im Jahr 2 fl und 11 Schöffl verschiedenes Getreide. Viehstand: 3 Roß, 1 Füllen, 4 Küh, 3 Jungrinder, 3 Frischling, 6 Schaf und 2 Impp. Wert: 250 Pfund.

Bauer Hans Kröll gehört zum Andreasstift Freising, hat bloße Freistift, könnte jährlich abgestiftet werden, hat das Anwesen 1638 erkaufte; Stadl und Stall ganz baufällig. Stiftet 46 kr und 11 Schöffl 2 Mezen verschiedenes Getreide. Besitzt 4 Roß, 4 Küh, 2 Jungrinder, 1 Zuchtl, 4 Frischling und 4 Schaf. — 1699 ist Hans Langenecker auf dem Hof. Wert: 500 Pfund.

Bauer Michael Lamprecht gehört zum Leprosenhaus Freising. Hat lt. Brief vom 19. November 1656 das Anwesen an sich gebracht, Stadl und Haus sehr baufällig. Der Vorbesitzer hat liederlich gehaust und viele Äcker öd liegen lassen. Stiftet jährlich 1 fl 7 Pf und 10½ Schöffl allerlei Getreide. Hat 2 Roß, 1 Füllen, 3 Küh, 1 Öchsl, 3 Jungrinder, 2 Frischling und 3 Schaf. Wert: 300 Pfund. — 1699 ist auch hier Stefan Pischetsrieder (s. Hällmayr) auf dem Hof.

Bauer Hans Pichlmair, gehört zur hochfürstlichen Hofkammer Freising, hat veranl. Freistift lt. Brief vom 23. Ok-

tober 1655, schon 1654 vom Vater übernommen. Behausung und Stadl schlecht. Gibt pro Jahr 9 fl einschließlich der Weingilt, ferner 15 Schöffl verschiedenes Getreide. Hat 4 Roß, 1 Füllen, 4 Küh, 3 Jungrinder, 1 Zuchtl, 3 Frischlinge und 11 Schaf. Wert: 600 Pfund. — 1699 ist Hans Lamprecht der Hofbesitzer.

Leersöldner Thomas Pals, gehört zur Kirche Fürholzen, hat bloße Freistift ohne Brief, 1638 durch Kauf an sich gebracht. Hat 1 Kuh, 1 Jungrind, muß alles selbst kaufen. Stiftet jährlich 1 fl 13 kr. — 1699 ist Georg Schuhbauer auf dem Gütl.

Bausöldner und Mesner Wolf Posch, gehört ebenfalls zur Kirche Fürholzen, ohne Brief, Anwesen 1638 erkaufte, vom Feind her noch ruiniert, braucht alles aufzubauen, stiftet jährlich 5 fl 4 kr, hat 2 Roß, 1 Füllen, 4 Küh und 3 Jungrinder, Wert 100 Pfund. — 1699 ist Jakob Pernerl der Nachfolger, schätzt den Freistiftswert auf 200 Pfd. (Bei obigem Viehstand handelt es sich schon mehr um ein Lehen.)

Hinsichtlich der Hausnummern, des Besitzwechsels und der Flächengrößen geben die Kataster von 1812 und nach 1900 eine gute Übersicht?

Haus Nr.

1 beim Mesner: Um 1640 Wolf Vischer, danach Wolf Posch; 1676 Gg. Posch; 1685 Jakob Pernerl; 1714 Math. Fränkl; 1715 Kaspar Mändl; 1739 Stefan Pernerl; 1775 Jakob Pernerl; 1811 Franz und Anna Modlmair; 1843 Josef Modlmair; 1875 Johann Modlmair; 1891 Josef Wild; 1892 Lorenz und Ursula, dann Agathe Westermaier; 1911 Johann Götz, dann Albert Götz. — 1812: 55 Tgw. 05 Dez., nach 1900: 22 Tgw. 86 Dez.

1½ beim Schießl: 1839 von Josef Schießl neu erbaut; 1857 Simon und Katharina, in 2. Ehe mit Ursula Holzer; 1895 Nikolaus und Magdalena Holzer; 1936 Gerhard Holzer, dann Josef Holzer. — Nach 1900: 20 Tgw. 41 Dez.

2 beim Kelnbäck: 1531 Jörg Vischer; 1675 Hans Kröll; 1695 Hans Langenecker; 1717 Andreas Kröll; 1742 Jakob Hueber; 1774 Franz Schuhbauer; 1800 Veit Koch; 1813 Franz Sänger; 1846 Georg und Therese Sänger; 1863 Seb. und Magdalena Kiening; 1867 Josef und Kreszenz Marxmiller, dann ders. mit Therese; darauf Lorenz und Kreszenz Neumaier; 1869 Jakob und Kreszenz Pichler; 1870 Josef und Kreszenz Winkler; 1881 Johann Neumaier; 1884 Johann Trostl; 1892 Anna Kranz; 1895 Sebastian Kranz; 1906 Johann Kranz. — 1812: 101 Tgw. 45 Dez., nach 1900: 16 Tgw. 20 Dez.

2½: Um 1860 bauten Peter und Therese Dürr das Anwesen; 1863 bes. es Math. Huber; 1868 Jakob Kreitmaier; 1871 Tausch mit Mich. und Magdalena Schmid; 1892 Georg Bachmayr; bald danach Georg und Zäzilie Gruber; 1913 Josef Gruber, dann Martin Gruber. — Ohne Angabe der Gründe.

3: 1398 Wilh. Zehentner, dann Jörg Hagenauer; 1664 Georg Hagenauer; 1694 Josef Pergmair; 1728 Math.

- Pergmair; 1765 Martin Schreiber; 1806 Stefan Schreiber; 1841 abgebrannt und neu gebaut von Martin Schreiber; 1860 Peter und Therese Dürr; dann Mich. Hartmann mit Anna Neumair; 1896 Leonh. Hobmair; 1901 Anna Hartmann. — 1812: 42 Dezimal, nach 1900: 4 Tgw. 55 Dez. — Anwesen steht nicht mehr!
- 3 $\frac{1}{2}$: (Aus Bes. Nr. 1/5 gebildet.) 1863 Sebastian Erhart und Kath. Schießl; 1864 Jakob und Katharina Keferloher; 1884 Kreszenz Keferloher; 1896 im Tauschweg Josef und Therese Obermeier; vorübergehend die Kirche Günzenhausen; 1898 Andreas und Kreszenz Altmannsdorfer; 1937 Johann Altmannsdorfer, dann Joh. Eberl. — Nach 1900: 1 Tgw. 97 Dez.
- 3 $\frac{1}{3}$: 1863 Windmühlenmacher Leonh. Kling; 1880 Ww. Maria Kling; dann Lorenz und Anna Stoll; 1885 Barth. Radlmaier; 1898 Jakob Kreitmaier; bald darauf Josef und Maria Bachmeier; 1920 Korbinian Bachmeier. — Nach 1900: 7 Tgw. 21 Dez.
- 4: Hüthaus der Ortsgemeinde; 1812 an Gemeindegründe: 164 Tgw. 49 Dez.
- 4 $\frac{1}{2}$: 1847 Franz Bartl; 1861 Georg und Therese Kohl; 1863 ders. mit Kath. Kohl; 1876 Peter Bichl; 1877 mit Maria Ott; 1892 Konrad Gradl; 1910 Bernh. Bergmeier, dann Leonh. Bergmeier. — Nach 1900: 4 Tgw. 94 Dez.
- 4 $\frac{1}{3}$: 1865 Josef und Anna Maria Lindermaier; 1872 Josef und Kath. Lindermaier; 1897 Andreas und Therese Lindermaier; dann Magdalena Lindermaier. — Nach 1900: 21 Tgw. 64 Dez.
- 4 $\frac{1}{5}$: 1912 Johann Mayr, dann Blasi. — Ohne Gründe.
- 5: 1624 Hans Aigner; 1636 Georg Plaim; 1722 Georg Kern; 1746 M. Demel; 1758 Math. Kern; 1772 Georg Hoffischer; 1812 Korbinian Bergmair; 1819 Josef Bergmair; 1849 Leonhard und Anna Bergmair; 1861 Leonh. und Therese Bergmair; 1880 Leonh. jun. und Anna Bergmair; 1889 ders. mit Maria Bergmair; 1904 Jakob Grünsfelder; Makler?; 1912 Michael Bayer, anschl. Stefan Ilg, dann Josef Ilg. — 1812: 3 Tgw. 88 Dez., nach 1900: 24 Tgw. 99 Dez.
- 6: 1671 Thomas Pals; 1689 Peter Mayr; 1699 Georg Schuhbauer; 1709 Jakob Vodermaier; 1731 Peter Grätzl; 1761 Kaspar Plankl; 1789 Philipp Goldhofer; 1798 Lorenz Mayr; 1831 Stefan Mayr; 1861 Michael Pallauf; 1882 Makler Neuburger; darauf Jakob und Viktoria Kreitmaier; 1911 Kaspar Kreitmaier; 1916 Jakob Kreitmaier, dann Kaspar Kreitmaier jun. — 1812: 52 Dez., nach 1900: 25 Tgw. 1 Dez.
- 6 $\frac{1}{2}$: 1840 Stefan Mayr; 1872 Leo und Maria Mayr; 1879 Jakob Kreitmaier; 1883 Georg und Magdalena Bachmaier; 1895 Josef und Kreszenz Lindermaier; 1923 Josef Lindermaier (Sohn); nach ihm Benno Lindermaier. — Nach 1900: 11 Tgw. 45 Dez.
- 7 beim Pichlmair (Wirt): 1231 Hadewig und Ulrich v. Camer; 1527 Christof Froschamer; 1531 Stefan, dann Kaspar Froschamer; 1592 Paul Pichlmair; 1618 Paul Pichlmair jun.; 1623 Kaspar Pichlmair; 1655 Hans Pichlmair; 1671 Michael Lamprecht; 1691 Hans Lamprecht; 1699 Stefan Pischetsrieder; 1721 Hans Wildgruber; 1758 Peter Wildgruber. Von diesem ist vermerkt, daß der Hof dem Kastenamt Ottenburg zugehörte und im bischöflichen Eigentum stand. Peter Wildgruber ist ein schlechter Wirtschafter gewesen, der seinen Verpflichtungen nicht nachkommen konnte und auf die Gant kam. Der Viehstand betrug 2 Roß, 1 Füllen, 2 Milchküh und 1 Ochsen. Der Hofwert: 4 280 fl 10 kr¹⁰. 1789 war auf dem Hof Anton Wildgruber; 1831 Josef Hörl; 1855 Johann und Ursula Schmid; 1860 Michael und Magdalena Schmid; 1871 im Tauschweg Jakob und Therese Kreitmaier; 1881 Jakob Kreitmaier allein; 1882 mit Magdalena Pachmayr; 1916 Johann Reichlmayr, dann Georg Reichlmayr. — 1812: 138 Tgw. 21 Dez., nach 1900: 171 Tgw. 14 Dez.
- 7 $\frac{1}{2}$ beim Bachweber: 1825 Veit Hieracker; 1861 Nikolaus Großhauser; 1890 Jakob Kreitmaier, danach Georg Bachmayr; 1892 Nikolaus und Katharina Kißlinger; 1894 Math. Bachmayr; zuletzt Heinrich Moosrainer. — Nach 1900: 2 Tgw. 58 Dez.
- 7 $\frac{1}{3}$: 1868 Martin und Anna Anglhuber; 1874 Nikolaus und Katharina Kißlinger; 1890 Michael Kißlinger; 1891 Math. Kißlinger; 1893 Josef Dill, nachher ders. jun. — Nach 1900: 5 Tgw. 70 Dez.
- 8 beim Sacherbäck (s. auch Nr. 13): 1531 Hans Grasmair; 1582 Leonhard Grasmair; 1671 Michael Lamprecht; 1699 Stefan Pischetsrieder; 1702 Ignaz Köpl; 1731 Martin Köpl; 1769 Michael Köpl; 1801 Georg Köpl; 1844 Georg und Maria Köpl, hernach ders. mit Therese; 1877 Georg Köpl jun. und Maria; 1884 ders.; 1892 wieder ein Georg und Maria Köpl; 1926 Josef, dann Adolf Köpl. — 1812: 161 Tgw. 89 Dez.
- 9 beim Endl (Edel): 1582 Hans Endl; 1671 Peter Endl (Öndl); 1676 Johann Fenn; 1693 Martin Lechner; 1699 Wolf Koch; 1743 Georg Fillermayr; 1799 Thomas Mang; 1813 Anton und Ursula Neumair; 1855 letztere allein; 1862 diese mit Anton Knoll; 1890 Benno und Walburga Knoll; 1892 dieser mit Katharina; 1933 Georg Knoll. — 1812: 18 Tgw. 61 Dez., nach 1900: 32 Tgw. 9 Dez.
- 10 beim Glas: 1589 Wolf Hörl; bis 1630 Kaspar Harrer; 1651 Niklas Kästl; dann Wolf Perkmayr; 1671 Thomas Kröll; 1705 Simon Kröll; 1734 Johann Kröll; 1778 Thomas Heißerer; 1802 Josef Heißerer; 1831 Mich. Scheckenhofer; 1862 Kaspar und Magdalena Kling; 1870 letztere allein; 1885 Franz Graßl. — 1812: 54 Tgw. 23 Dez., nach 1900: 17 Tgw. 73 Dez. Anwesen steht nicht mehr!
- 10 $\frac{1}{2}$: 1862 Josef und Therese Kopp; 1863 Martin und Anna Anglhuber; 1865 Jakob Loidl und K. Scheibenhof; 1866 ersterer mit Magdalena; 1869 Josef und Katharina Hölzl; 1872 Josef und Maria Schwaiger; 1874 letztere als Ww.; 1876 ersteigerte Jakob Kreitmaier das Anwesen; 1879 tauschten es Leo und Maria Maier ein. — Nach 1900: 4 Tgw. 73 Dez.
- 11 beim Fertl: 1750 Stefan Krinner; 1811 Peter Krinner; 1828 Thomas und Anna Krinner; 1864 Georg und Maria Krinner; 1875 Martin und Maria Krinner; 1877

- Anna Ilg; 1896 mit Ehemann Mich. Bayer; 1904 Stefan Ilg; 1915 Anton Pallauf; 1939 Alfred Pallauf, zul. Therese Pallauf (auch mit »B« geschrieben). — 1812: 2 Tgw. 52 Dez., nach 1900: 4 Tgw. 38 Dez.
- 12 beim Häring: 1531 Wilhelm Hölzl; bis 1582 Leonhard Häring; 1586 Hans Bartl; 1592 Hans Ott; 1618 Leonh. Schuster; 1658 Jakob Häring; 1707 Andr. Hupfauer; 1736 Thomas Lamprecht; 1774 Johann Hicker; 1797 Johann Koch; 1840 Georg Kiening; 1847 Frz. S. Bartl; 1872 Josef und Maria Bartl; 1877 nach Makler Neuburger Mich. und Therese Ballauf; 1893 Andreas Ballauf; 1937 August Ballauf und Katharina. — 1812: 93 Tgw. 85 Dez., nach 1900: 8 Tgw. 99 Dez.
- 13 Zubau Sacherbäck (s. Nr. 8): Zubaugütl bis etwa 1860. Dann Josef und Anna Krinner; 1872 Martin und Therese Petz; 1911 Georg Petz, nach ihm Sohn Georg. — Nach 1900: 38 Tgw. 70 Dez.
- 14 beim Langermayer: 1812 Kaspar Huber; 1827 Johann und Magdalena Hütl; dann ders. mit Maria; 1871 letztere als Ww.; 1877 diese mit Ehemann Eberhard Berthold; 1898 Anna Berthold; 1905 Eberhard Berthold jun., dann Anton Berthold. — 1812: 111 Tgw. 4 Dez., nach 1900: 36 Tgw. 32 Dez.
- 15 beim Funk: 1531 Steffl Auer; 1582 Niklas Auer; 1591 Andr. Prunner; 1608 Kaspar Funk; 1663 Andreas Funk; nachher Paulus Funk; 1675 Kaspar Funk; 1708 Sebastian Funk; 1742 Anton Funk (Hof kam auf Gant); 1776 Barth. Schuhbauer; 1800 durch Heirat an Mich. Kiening gelangt; 1839 Michael Kiening jun.; 1852 Schule; 1875 Georg und Maria Krinner; 1900 Sohn Georg und Maria Krinner; zuletzt Georg III. Krinner. — 1812: 114 Tgw. 70 Dez., nach 1900: 26 Tgw. 67 Dez.
- 15½: seit 1875 neue Schule mit 13 Tgw. 81 Dez. Schulgründe.
- 16: Pfarrwiddum, 1812 mit 82 Tgw. 46 Dez. Gründe.
- 17 beim Endl oder Edel (s. Nr. 9): 1675 Peter Öndl; 1689 Wolf Koch; 1725 Georg Koch; 1757 Philipp Koch; 1794 Lorenz Kreitmaier; 1831 Leo und Walburga Kreitmaier; 1859 Jakob und Therese Kreitmaier; 1872 Josef und Kreszenz Sedlbauer; 1879 derselbe mit Anna Maria; 1903 Josef Sedlbauer jun.; zuletzt Johann Sedlbauer. — 1812: 81 Tgw. 20 Dez., nach 1900: 23 Tgw. 5 Dez.
- 18: Kirchenstiftung: Kirche mit Kirchhof in Fürholzen.
- 20 beim Nefzger: 1864 Sebastian und Kath. Erhard; 1866 Lorenz Fenzl, dann Anton und Barbara Klopfer; 1880 Nikolaus und Maria Frey; darauf Vitus Sigl; nach ihm Alois und Kath. Potner; 1883 Franziska Schneiber; 1885 Jakob und Maria Past; 1896 Jakob Götz und Daniel Mayer im Tauschwege; 1897 Georg Pachmayer; 1898 Mich. und Barbara Nefzger; 1934 Mich. Nefzger jun. und zuletzt Georg Nefzger. — Nach 1900: 5 Tgw. 23 Dez.

Es folgen noch weitere 33 Hausnummern aus der Zeit der Zwanziger und Dreißiger Jahre und nach 1945. Es sind Siedlungshäuser, wie solche heute überall in den Dörfern

und an deren Rändern stehen. — Aus dem Kataster von 1812 sind die alten Zehentleistungen noch ersichtlich. Die Anwesen Nr. 1, 3, 5, 6, 11 leisteten ihren Getreidezehent zur Stefanskirche Fürholzen, die Anwesen Nr. 2, 7, 8, 9, 10, 12, 14, 15 und 17 reichten je ein Drittel Zehent den Pfarreien Massenhausen und Fürholzen und dem Benefizium in Neufahrn, der Pichlmayrhof außerdem aus einem Acker den halben Zehent an das Rentamt Freising. Fürholzen bestand 1752 aus 15 Anwesen und gehörte 1812 zu dem Steuerdistrikt Massenhausen. Mitte des 18. Jahrhunderts war der ¼-Hof »beim Glas« mit Zubau dem Domkapitel Freising zugehörig. Die Langmayr- und Kelnbäckhöfe wirtschafteten unter dem Andreasstift in Freising, das ⅙-Fertlgütl war Eigentum des Klosters Tegernsee, die Pichlmayr- und Häringhöfe dienten dem Freisinger Hochstift, der Schuhbauerhof dem Freisinger Hl.-Geistspital, der Sacherbäckhof dem Leprosenhaus in Freising, der Endelhof (Edel) dem Benefizium zu Weng und mit dem ⅙-Zubaugütl der Kirche Inhausen. Das



Inneres der Pfarrkirche Fürholzen.

Foto: Pfarramt Fürholzen

Mesnerlehen gehörte der Kirche Fürholzen, ferner bestanden noch drei Leersölden und das Hüthaus^{10a}.

Die leidigen Kriegszeiten früherer Jahrhunderte verschonten auch Fürholzen und Umgebung nicht. Am deutlichsten spiegeln sich die Drangsale des Schwedenkrieges in den rasch zurückgegangenen Geburtenziffern. 1632 und 1648 ruinierten die Feindeinfälle das Land, der Fürholzer Pfarrer hatte 1648 alles verloren. Der Massenhauser Pfleger berichtete am 29. Oktober 1633 dem Bischof Veit Adam, daß beim Schwedeneinfall mehrere namentlich genannte Bürger zu Massenhausen ums Leben kamen. Der Hofmark Ottenburg ging es besonders übel, in Deutenhausen brannte fast jedes Haus nieder. Haus Nr. 7, die heutige Wirtschaft, war ruiniert, der Mesner in Fürholzen ermordet worden. Die Inwohner des Dorfes flüchteten und bettelten sich durch die bösen Tage, und kaum besser war es im nahen Günzenhausen. — 1704 quartierten sich in der Hofmark Massenhausen 140 churbaierische Mannschaften mit ihren Pferden ein. Pfarrer Paemer schildert die große Not während des österreichischen Erbfolgekrieges¹¹. Im Jahre 1746/47 trug die Bevölkerung die harte Last der eingeführten Kopfsteuer, 1747 verunsicherten starke Räuberbanden die Gegend, zudem verursachten Viehkrankheiten und Wetterschäden viel Unheil, ebenso 1747/48 und 1749. Am 2. August 1794 suchten gewaltige Überschwemmungen Massenhausen, Fürholzen und Umgebung heim; zahlreiche Häuser und Städl standen schuhhoch im Wasser, und die Ernteschäden waren entsprechend. — 1799 mußten im Gerichtsbezirk Kranzberg Wagen und Gespanne für die französischen Truppen gestellt werden, die Quartierlasten drückten aufs neue die Bevölkerung. Wegen nahender Kriegsgefahr sandten die Kirchen des Distrikts alle entbehrlichen Amtsdepositen und Kirchengelder an die Freisinger Hofkammer¹².

Straßenverhältnisse

Die Straßen und Wege im Umkreis Fürholzens befanden sich in gleich schlechtem Zustand wie anderswo, und von dieser Misere geben die Akten aller bayerischen Bezirksämter um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts Nachricht. Eine Inspektion erwähnte 1822 beim Rückweg von Günzenhausen nach Freising die Feldwege, welche dem Fuhrmann »große Behutsamkeit, den Geführten ebenso große Bangigkeit« auferlegte. Der sehr rührige Pfarrer Grob von Fürholzen setzte sich mit Ausdauer für die Herstellung der Straßen Fürholzen—Massenhausen, Günzenhausen—Eching und nach Hetzenhausen ein. 1853 verfügte das Landgericht die Herstellung der Vicinalwege zwischen Fürholzen—Massenhausen—Hörenzhausen. Die Arbeiten schleppten sich zähe fort, und Grob schrieb dem Landgericht Freising, es sei diesem bekannt, daß die Gemeindewege von Massenhausen, Hetzenhausen u. a. teils wegen lokaler Verhältnisse, teils aus Materialmangel im allererbärmlichsten Zustand seien. Zwar wurde die sog. Hohlkreppe zwischen Fürholzen und Massenhausen erweitert, blieb aber für Fuhrwerke unbefahrbar. Zu den Straßenarbeiten leisteten Günzenhausen und Großnöbich Hand- und Spanndienste »bis über ihre Kräfte«. — Nach zwei Jahren war die Strecke Fürholzen—Ingolstädter

Hauptstraße fast fertig, aber der Abschnitt Massenhausen—Fürholzen harrete noch immer der grundlegenden Ausbesserung. Alle an der Straße liegenden Gemeinden wurden zur Arbeitsbeteiligung herangezogen, Eching und Günzenhausen zur Aushilfe, die jedoch nur sehr widerwillig geschah. Wegen der Kiesfahren, Ankauf einer Kiesgrube, der Hand- und Spanndienste und insbesondere der Grundabtretungen entspann sich stets ein reger Schriftwechsel, bis die aufgetretenen Schwierigkeiten ausgestanden waren¹³.

Das Wirtshaus

Fürholzen besaß bis 1870 kein Wirtshaus. Seit langem schenkte der Pfarrer für den Hausbedarf der Leute Bier »über die Gasse«; schätzungsweise jährlich an die 500 Eimer. 1803 beklagte sich der Günzenhauser Wirt beim Hofmarkgericht Massenhausen¹⁴ hierüber. 1861 bewarb sich Georg Säger von Fürholzen um eine Wirtschaftskonzession, wurde aber vom Bezirksamt mangels eines Bedürfnisses abgewiesen¹⁵. Nach acht Jahren wiederholte der Edelbauer Jakob Kreitmaier von Fürholzen das Begehren, eine Gastwirtschaft im Dorf eröffnen zu dürfen, zumal die Bierabgabe im Pfarrhof eingestellt worden sei. Die Wirte von Günzenhausen und Massenhausen widersetzten sich aus begrifflichen Gründen, und Pfarrer Plöbst brachte sittliche Bedenken vor. Er erklärte, die Bierzäpferei im Pfarrhof reiche weit in das 17. Jahrhundert zurück und wolle auch künftig gestattet werden. Das bisher von Haimhausen bezogene Bier erfreute sich anscheinend nicht besonderer Wertschätzung, weshalb von nun an der Gerstensaft von Weihenstephan hergeführt werden sollte. Nach erneuter Abweisung durch das Bezirksamt probierte Kreitmaier bei der Regierung sein Glück und hatte Erfolg. Am 9. August 1870 beschloß die Oberbehörde die Konzessionsverleihung. Kreitmaier baute Haus Nr. 7 mit Tanzsaal und drei Fremdenzimmern neu. Nächster Wirt wurde der Schwiegersohn Georg Pachmayr aus Unterkienberg, dem 1912 Johann Schell aus München, der eine Fürholzerin zur Frau hatte, nachfolgte¹⁶. (Fortsetzung folgt)

Anmerkungen:

- ¹ J. B. *Prechtl*: Beiträge zur Chronik der Pfarrei Fürholzen. München 1887, S. 2 ff.
- ² Fr. Tr. nr. 46, 286, 723, 995, 1687, 1709, 1718.
- ³ HStA, Kranzberg GU Fasz. 4 Nr. 43/44, Nr. 648/45, Nr. 655, 665, 666, 668, 669/46, Nr. 673, 676/50, Nr. 703/52, Nr. 727.
- ⁴ HStA, Kranzberg GL 2365/465, 467.
- ⁵ HStA, Kranzberg GL Nr. 4.
- ⁶ IStA, Kranzberg GL 32, Nr. 2.
- ⁷ StAOB, Kranzberg GL 2376, Nr. 40.
- ⁸ StAOB, Massenhausen StB Nr. 184 (Freising) fol. 51f., Nr. 185 fol. 9f.
- ⁹ StAOB, Freising Kat. 46 D, M fol. 219ff. u. N.
- ¹⁰ StAOB, Kranzberg GL 2374.
- ^{10a} Pankraz *Friedl*: Landgericht Kranzberg u. Dachau. München 1958, S. 198, 201, 258.
- ¹¹ August *Alckens*: Landkreis Freising. Freising 1962, S. 49, 58.
- ¹² OAM, Pfarrei Fürholzen (vermischter Inhalt); StAOB, Freising HL 3, Fasz. 297, Kranzberg GL 2373, 2375/22.
- ¹³ StAOB, LRA Freising Fasz. 78, Nr. 969, 976.
- ¹⁴ StAOB, Freising HL 3, Fasz. 458.
- ¹⁵ StAOB, RA Fasz. 2216, Nr. 36648.
- ¹⁶ StAOB, LRA Freising Nr. 2423/24, RA Fasz. 2215, Nr. 36592.

ausgesprochen selten war, ist also ein besonderes grundherrschaftliches Interesse des Bischofs an diesem Ort zu erschließen.

Aufschlußreich ist die Angabe, daß das von Crimperht und Hiltisnot verkaufte Land vorher einem Wettli gehört hat. Denn dieser Wettli, der älteste bekannte Grundherr von Eching, läßt sich in die Genealogie der Fagana einreihen²². Dieses bereits in der Lex Baiuvariorum genannte Geschlecht gehörte zu den mächtigsten und bedeutendsten Adelsgruppen im frühmittelalterlichen Baiern. Als 750 Herzog Tassilo mit Angehörigen der Genealogien der Feringa und der Fagana Weidegründe um Erching an Bischof Joseph schenkte²³, wird unter den Faganen auch Wettli genannt. Wettli hatte also auch in Erching, dem östlichen Nachbarort von Eching, allerdings bereits auf der anderen Seite der Isar gelegen, Landbesitz. Eching könnte damit mit Erching zu einem Besitzkomplex gehört haben, der aus der Hand der Fagana in die der Freisinger Bischöfe übergegangen ist. Die enge Verbindung Wettlis mit dem Herzog, die sich auch in seinem Besitz in Rudlfing (Kreis Freising) abzeichnet²⁴, der in nächster Nähe der Herzogspfalz Freising lag, läßt daran denken, daß ursprünglich auch der Herzog in Eching begütert gewesen sein könnte, zumal um Erching Besitz des Herzogs und der von ihm vertretenen Genealogie der Feringa mit Faganabesitz vermengt war.

Am 24. Juli 773 hatte sich Bischof Arbeo von Freising in Eching aufgehalten, um dort einen Streit zu schlichten. Mit dem Aufenthalt Arbeos in Eching kündigte sich eine Entwicklung an, die Eching bald eine Stellung einnehmen ließ, die kein anderer Ort im Bistum Freising erreichte. Nur in Eching wurden außer am Bischofssitz in Freising Bistumssynoden abgehalten. Diese herausragende kirchliche

Zentralfunktion Echings setzt bedeutenden, wirtschaftlich gut organisierten Grundbesitz der Freisinger Domkirche voraus, den diese wohl von den Fagana und vielleicht auch vom Herzog bereits sehr früh erhalten haben muß, da ihn schon Arbeo abzurunden suchte.

Anmerkungen:

¹ *Bitterauf*, Theodor: Die Traditionen des Hochstifts Freising. 2 Bde. München 1905 und 1909. Zitiert: Fr. Tr. mit Nummer.

² Fr. Tr. 60.

³ Fr. Tr. 543: Dum venisset Hitto venerabilis antistes ad illo loco nominato Ehingas synodum habere cum suis parrochianis eisque viam vite salute aeterna ostendere, ut duces esse possint earum ovium qui regimine illorum subiecti consistunt.

⁴ Fr. Tr. 339 (Nennung fehlt im Register der Edition).

⁵ Fr. Tr. 437.

⁶ Fr. Tr. 543, 544, 545.

⁷ Fr. Tr. 561, 562.

⁸ Fr. Tr. 564, 565, 566.

⁹ Fr. Tr. 720a.

¹⁰ Fr. Tr. Register.

¹¹ Fr. Tr. 863.

¹² Fr. Tr. 455.

¹³ Vgl. Fr. Tr. 544 und 545 mit Fr. Tr. 543; Fr. Tr. 564 mit Fr. Tr. 565 und 566.

¹⁴ Fr. Tr. 497.

¹⁵ Fr. Tr. 617.

¹⁶ Fr. Tr. 60.

¹⁷ Fr. Tr. 543.

¹⁸ Fr. Tr. 405.

¹⁹ *Fried*, Pankraz: Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg im Hoch- und Spätmittelalter sowie in der frühen Neuzeit. München 1962, S. 178 (Studien z. Bayer. Verfassungs- und Sozialgeschichte 1).

²⁰ Fr. Tr. 81.

²¹ Fr. Tr. 246: in loco qui dicitur Ehinga superiores.

²² *Störmer*, Wilhelm: Adelsgruppen im Früh- und Hochmittelalterlichen Bayern. München 1972, S. 113—120 (Studien zur Bayer. Verfassungs- und Sozialgeschichte 4).

²³ Fr. Tr. 5.

²⁴ Fr. Tr. 17.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gottfried Mayr, 82 Rosenheim, Herzog-Otto-Straße 8/V.

Zwölfhundert Jahre Fürholzen

Zum Jubiläum von Ort und Kirche

Von Josef B o g n e r

(Fortsetzung)

Pfarrei

Die vielzitierte Konradinische Matrikel von 1315 läßt erkennen, daß (bis zum 15. Jahrhundert) das nahe Ottenburg der Pfarrrsitz von Fürholzen war. Damals zählten zur Pfarrei Fürholzen die Filialen Günzenhausen, Hetzenhausen (heute noch) und Eisenbach mit eigenen Begräbnisstätten. 1524 werden dazu die Kapellen in Ottenburg und Obernöblich genannt. Das alleinige Besetzungsrecht lag vor der Säkularisation bei den Freisinger Bischöfen, welche auf die Pfarrei Freisinger Domkapitulare setzten. Diese wiederum bestellten zur Betreuung der Pfarrei Vikare, die hierfür an das Domkapitel eine jährliche Abgabe (Absent) von zuerst 60, dann 75 Gulden entrichteten. — Gottesdienste wurden 1609 und 1650 — wohl seit jeher — an aufeinanderfolgenden Sonntagen in Fürholzen, Hetzenhausen und Eisenbach vom Hilfspriester, in Gün-

zenhausen aber jeden Sonntag vom Vikar abgehalten und diese Ordnung, in welche die Frauen- und Quatember-sonntage inbegriffen waren, galt noch 1813. Später fanden das ganze Jahr über wöchentlich 3—5mal in Günzenhausen und einmal in Fürholzen Gottesdienste statt. Derzeit ist in Fürholzen und Günzenhausen abwechselnd jeden Sonntag Pfarrgottesdienst und Frühmesse. In Hetzenhausen sind nur am Oster- und Pfingstmontag, am Weihnachtstag und am Sonntag nach dem Martinstag Gottesdienste. Werktags dann zwei in Günzenhausen, zwei in Fürholzen und einer in Hetzenhausen. Diese Obliegenheiten treffen den Pfarrer allein, da er schon längst keinen Kooperator mehr hat¹⁷.

Eine Pfarrbeschreibung von 1798 sagt: »Die Pfarrei liegt im kurfürstlichen Landgericht Kranzberg und ist der hochfürstlich freisingischen Hofmark Massenhausen incorporiert. Die Ausdehnung ist im Umkreis bei 1½ Stunden.

Die Pfarrei hat 400 Seelen, einen Priester und einen Cooperator, keine Schule, da in Massenhausen eine solche unter der Inspektion des Benefiziaten in Neufahrn aufgestellt ist¹⁸. — Im Jahre 1817 schrieb der Pfarrer: »Die Pfarrei hat vier Kirchen, eine Kapelle und vier Begräbnisstätten (Fürholzen, Günzenhausen, Hetzenhausen und Großeisenbach). Erforderlich sind zwei Priester, der Cooperator versieht die Filialen. Die Pfarrgegend hat wenig ebenes Erdreich, mehr Hügel. Östlich steht etwas Holz, im Süden fließt die Moosach, im Norden und Westen sind die Amper und Möser. Der Boden dieser Pfarrei ist von einer Kälte, Nässe und schlechtem, unfruchtbarem Erdreich. Bei Regenwetter sind die Orte schwerlich zu passieren«.

Von der Pflicht zu Ehchaftrichnissen (d. i. Abgabe an die von der Herrschaft eingesetzten Gewerbe, z. B. Taffernwirt, Müller, Schmied, Bader usw.) war die Pfarrei nicht ausgenommen. Sie gab jährlich je einen Metzen Korn an den Massenhauser Landarzt, den dortigen Ehchafschmied und dem Wasenmeister in Ottenburg¹⁹.

Allgemein diente zum Unterhalt der Pfarrei die eigene Ökonomie und die zu Fürholzen war 1591 mit einem Viehstand von 3 Rössern, 8 Kühen, 5 Jungrindern, 2 Schweinen, 5 Schafen und 1 Lamm einem ganzen Hof gleichzusetzen²⁰. Anno 1610 steht geschrieben: »Der Pfarrer baut auf jedes Feld (drei) bei acht Juchart Acker selbst.« Die Äcker und Wiesen des Widdums änderten ihre Flächenzahl durch Zukauf und Tausch häufig; 1820 betrug die Flächengröße 82 Tgw. 46 Dezimal. 1835 bereits 155 Tgw. 92 Dez. — Im übrigen bezog ein Pfarrer aus pfarr- bzw. kircheneigenen Gründen zu Deutenhausen, Oberröblich und Günzenhausen einen gewissen Getreidezehent, dazu von einzelnen Bauern den ganzen oder Teilzehent aus Fürholzen, Ottenburg, Kleinnöblich, Geselthausen, Massenhausen, Weng, Eisenbach und Haimhausen und zwar aufgrund alter Zehentrechte der Pfarrei. Die Reichnisse bestanden in Getreide, Geflügel, Eier und einem kleinen Geldbetrag²¹.



Der im Jahre 1904 abgebrochene alte Pfarrhof von Fürholzen.

Die Pfarrfessionen damaliger Zeiten führen als jährliche Einkünfte an, den Ertrag aus der Landwirtschaft, aus oben erwähnten grundherrlichen Reichnissen, Stiftungen, Zahlungen für besondere kirchliche Dienste, aus den Stollgebühren und Kirchtrachten (Brote). Für den Hilfspriester waren pro Jahr sechs Schäffel Korn bestimmt. 1650 nannte der Pfarrer nur 444 fl Einkünfte, 1679 weist eine Kirchenrechnung 495 fl nach. Im 19. Jahrhundert lag das durchschnittliche Reineinkommen bei ca. 660 fl, 1874 sind gar 1129 fl Gesamteinnahmen (wohl ohne Lasten) genannt. Nach Einführung der Markwährung beliefen sich die Reineinkünfte auf etwa 1500 bis 1600 Mark pro Jahr²². — An Jahrtagen gab es im 17./18. Jahrhundert beiläufig 14, 1845 noch 12 und zwischen 1861 und 1897 wurden 7 Jahrtage, Quatembermessen und eine Fastenpredigt mit Kapitalien von 100 bis 400 Gulden und von 170 und 350 Mark bestellt²³. — Wie groß die Pfarrei 1839 war, erfährt man aus einem Akt des Bezirksamtes. Demnach hatte die Pfarrei Fürholzen 597 Seelen; in diese Zahl eingeschlossen waren Ottenburg mit 16 Häusern, Fürholzen mit 19 Häusern, die Filialen Günzenhausen mit 17 Häusern, Hetzenhausen mit 15 Häusern und Eisenbach mit 7 Häusern; Deutenhausen gehörte mit 16 Häusern und der Weiler Kleinnöblich mit 2 Häusern zur Pfarrei. Nach der Säkularisation verblieb dem Bischof das Patronatsrecht, während das Installationsrecht vom Freisinger Landgericht ausgeübt wurde²⁴.

Zu Anfang unseres Säkulums und noch 1915 gehörten zum Pfarrwiddum an Äckern und meist zweimähdigen Wiesen 156 Tgw. 11 Dez. und 6 Tgw. windwürdiges, aufforstungsbedürftiges Holz. Bis ungefähr 1887 bewirtschaftete der jeweilige Pfarrer die Gründe selbst, seitdem wurden sie verpachtet²⁵.

Dem Familienforscher kann die Pfarrei mit Taufbüchern der Jahre 1608—64, 1695—1737, 1738—1804, 1802—1839, 1840—1880, ferner mit Traumatrakerl von 1675—1697 und aus den vorbezeichneten Jahren sowie mit Sterbebüchern aus denselben Zeiträumen helfen; für die Zeit von 1738 bis 1880 existieren alphabetische Verzeichnisse²⁶.

Der Pfarrhof

1627 und noch fünfzig Jahre später werden Pfarrhof und Stadel als recht auffällig bezeichnet. Die Kosten für einen Neubau waren mit 984 fl veranschlagt, wovon 600 fl durch eine Anleihe bei sechs in der Hofmark Massenhausen gelegenen Kirchen aufgebracht wurden und der Pfarrer 486 fl von seinem »kümmerlich Erspartem« beisteuerte. Nach erlangtem Consens baute Pfarrer Sedlmayr 1682 ein Bauernhaus zu einem hölzernen Pfarrhaus um; Kostenpunkt: 1086 fl. Der Bau war 46 Schuh lang und 36 Schuh breit. Nach dreißig Jahren war die erste Reparatur fällig, 1763 standen ein neuer Stadel und eine neue Stallung, auch wurden das Pfarr- und Cooperatorhaus ausgebessert und dadurch die Kasse um insgesamt 1600 fl erleichtert²⁷. Auch dieses Pfarrhaus konnte natürlich kein ewiges Werk sein und so schildert der Pfarrer 1828 das nur auf einem niederen Mauersockel stehende Holzhaus als eines der kleinsten, unbequem-

sten Pfarrhäuser, welches das Aussehen einer alten Bauernhütte habe²⁸. Trotzdem konnte wegen fehlender Mittel kein neuer Ersatz geschaffen werden, kleine Reparaturen mußten von Zeit zu Zeit das Ärgste überbrücken. 1881 war das Gebäude fast unbewohnbar und nach einem Gutachten des Bezirksbaumeisters im Jahre 1902 hatte sich das Haus inzwischen gefährlich gesenkt; es stand am tiefsten Punkt der Talmulde. Das große, ca. 238 Jahre alte Ökonomiegebäude des Widdums befand sich in noch schlechterem Zustande. Der neue Pfarrhof sollte Küche, 3 Zimmer, 1 Kammer und Nebenräume im Erdgeschoß, 4 Zimmer einschließlich Kooperatorwohnraum und Bibliothek im Obergeschoß enthalten. Von den Gesamtkosten mit 21 000 Mark trug die Pfarrei 10 000, die örtliche Kirchenstiftung 8 000, der Staat 1 132 Mark, außerdem halfen die Pfarreien Gremerts- hausen und Massenhausen mit 187 und 733 Mark und den Rest brachte der Kultur-Zehentbaufond auf. Der alte Stadl wurde 1904 abgebrochen, ebenso der hölzerne Pfarrhof. Im gleichen Jahr baute Baumeister Johann Gutthäter aus Feldmoching das neue Pfarrhaus auf, wie es derzeit noch steht. Das alte Haus und Ökonomiegebäude erwarb auf Abbruch der Kunstmühlenbesitzer von Massenhausen um 1 000 Mark²⁹.

Vikare und Pfarrer in Fürholzen

Als solche waren tätig:

Im 15. Jahrhundert: Ein *Georg?*, danach ein Heinrich Ziegler, Johann Ramsauer, Erasmus Schönbrunner, Paul Groß, Johann Obermayer, Andreas Froschheimer, Georg Perger, Stefan Zeidlmayr und Ulrich?

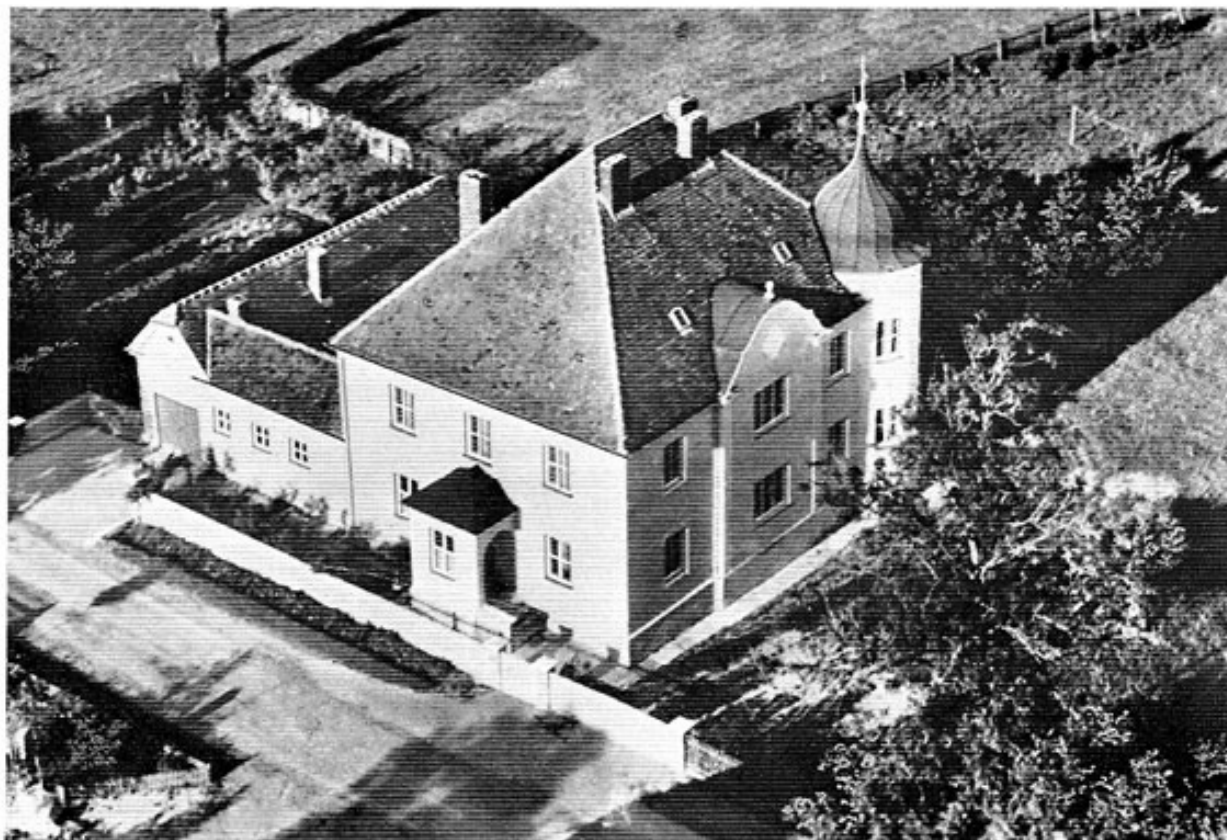
Im 16. Jahrhundert: Leonhard Fabri, Wolf Thalmayr, Wolfgang Egermayr, Leonhard Wölfl, Leonhard Haydersreisser.

Im 17. Jahrhundert: Johann Stain, Johann Mittermayr (hatte 1648 alles verloren), Johann Mayr, Balthasar Sedlmayr (Erbauer des neuen Pfarrhauses; er nannte sich erstmals nicht mehr Vikar, sondern Pfarrer) und Johann Hupfauer.

Im 18. Jahrhundert: Max Stängl, Adam Gaulrapp, Johann Jakob Paemer (Erbauer der Kirche 1723, Schilderer der Not im österr. Erbfolgekrieg und Verfasser des neuen Salbuches der Pfarrei. Paemer beschäftigte seine drei ledigen Schwestern). Auf Paemer folgte Plazidus Wurzer, dann Lazarus Lidl.

Von letzterem behauptete der Massenhauser Pflugsverwalter, Lidls Predigten lauten nur von Spanferkeln und Zehenthendl, auch sei Lidl der unleidlichen Schatzgräberci und der Kunst des Erdspiegelns verfallen und lasse sich durch die Köchin und den Ökonomie-Baumeister um sein Geld bringen . . . Lidl war mit dem Absent mehrere Jahre erneut im Rückstand und nicht in der Lage, trotz Nachlässe auf Ausgleich zu kommen (Freising HL 3 Fasz. 14 StAOB). — Als weitere Pfarrherren sind bekannt Xaver Conrad, Matthias Huber; er büßte durch Viehkrankheit und Wetterschäden 331 fl ein und bat deshalb um Nachlaß des Absents an das Domkapitel.

Im 19. Jahrhundert: Johann Baptist Pusino, der die Franzosenkriege, die Säkularisation und die große Teuerung anno 1816/17 durchzustehen hatte. — Sein Nachfolger Franz Xaver Merkl beging 1823 das Säkulum der Pfarrkirche und wird als eifriger Musiker und großer Wohltäter der Armen geschildert. — Nach ihm kam Karl Klöck auf die Pfarrei, dann Josef Aigner. Er bemühte sich seit 1839 sehr um eine eigene Schule, leider ohne Erfolg. Nächster Pfarrer war Josef Grob, dem endlich nach zähem Ringen die Errichtung einer eigenen Schule in Fürholzen gelang. Grob nahm sich außerdem



Der im Jahre 1904 erbaute neue Pfarrhof von Fürholzen.

der Kultivierung öder Gründe an, ließ die Landwege verbessern, restaurierte die Kirche und beschaffte eine Orgel. — Nachfolger Sebastian *Weiß* vermachte seiner Kirche testamentarisch 7 000 Mark.

Nun folgten Andreas *Plöbst* und Ludwig *Aigner*, unter dem das neue Schulhaus gebaut wurde. Der darauffolgende Pfarrer Johann *Gierl* kaufte eine neue Orgel. Den Beschluß machte Karl Theodor *Stadler*.

Im 20. Jahrhundert: Gerhard *Dilger* (Erbauer des neuen Pfarrhauses), dann Georg *Kolb*, Dr. Joachim *Birkner* und derzeit Geistl. Rat und Dekan Heinrich *Butt*. Er veranlaßte die Außenrenovierung der Pfarrkirche und die Neubedachung des Turms, ließ den Friedhof erweitern und ein neues Leichenhaus bauen. Die Kirche erhielt eine Heizanlage und elektrisches Läutwerk. Daneben wurden auch die Filialen Hetzenhausen und Günzenhausen mit ähnlichen Neuerungen nicht vergessen³⁰.

Kooperatoren sind seit etwa 1590 in Fürholzen tätig gewesen; 1780 war ihr Haus infolge des schlechten baulichen Zustandes unbewohnt, der letzte Hilfsgeistliche wirkte 1853 in der Pfarrei. Nachher sind von 1910 bis 1939 im Pfarrsprengel wieder insgesamt 13 Hilfspriester vorhanden gewesen.

Die Pfarrkirche St. Stephan

Der ersten, wohl hölzernen Kirche aus Bischof Arbeos Zeit (764—783) wird eine gemauerte im romanischen, dann gotischen Baustil gefolgt sein, welche 1722 abgetragen wurde; Nachrichten über die alte Kirche, die eine Viertelstunde nördlich des Dorfes auf einem Hügel stand, fehlen gänzlich. 1609 bezeichnete der Vikar den Zustand der Kirche als sehr baufällig und ihre Ausstattung mangelhaft. Das mit 7—8 fl bezifferte jährliche Kircheneinkommen war überaus dürftig³¹. Auf dem Platz der alten Pfarrkirche stellte die Kirchengemeinde ein Kreuz und einige Betstühle und an Sommer-Samstagen fanden sich Fürholzer Einwohner zur stillen Andacht ein³².

Am 5. Mai 1722 schrieb Pfarrer Paemer nach Freising, das Gotteshaus zu Fürholzen sei so schlecht bestellt, daß es kaum ein solches genannt werden könne, es sei die schlechteste Kirche im Bistum . . . Nachdem sich im Zechschrein nur 980 fl in bar befinden, möge dem Pflögericht Massenhausen aufgetragen werden, bei den im sog. Eigen liegenden vermöglichen Kirchen eine Anleihe von 1020 fl aufzunehmen. Tatsächlich ließ Gesseltshausen 600 fl, Weng 132 fl, Eisenbach 240 fl, Schlips 200 fl, Kleinnöbich 60 fl und Bischof Eckher schenkte aus Privatmitteln 800 fl hinzu. Der neue Kirchplatz, dem Freisinger Hl. Geistspital gehörig und vom Funkbauern Kiening genutzt, wurde im Tauschwege erworben³³. — 1723 errichtete auf die Initiative Pfarrer Paemers hin der bischöfliche Hofmaurermeister Dominikus Gläsl (Burgain, Hirtlbach) den im Freisinger Bezirk ersten Zentralbau mit einem quadratischen Hauptraum unter einer Flachkuppel, an den sich vier rechteckige Kreuzarme anschließen³⁴. Am Sonntag nach Gallus (31. Oktober) nahm Fürstbischof Eckher noch im selben Jahr die Einweihung »gratis« vor³⁵.

Der östliche Kreuzarm schließt als Apsis den Chor, auf dem westlichen sitzt der Turm mit dem geschweiften, schönen Helm. Südlich an den Chor gebaut steht die Sakristei, am Hauptarm nördlich das Vorhaus, die Außenmauern sind durch Lisenen gegliedert. — Innen überwölbt eine stukkierete Muschel den Hochaltar; der Triumphbogen ruht gleich dem Gurtbogen auf den Gebälkstücken kannelierter Pilaster und das wiederholt sich, wo Chor und Kreuzarme aneinanderschließen. Von links erhellt ein hohes Chorfenster den Raum, in dessen Gewölbe zwei Stichkappen einschneiden. Ein eleganter Stuckdekor in Weiß auf zartgelbem Grund überzieht das ganze Gewölbe. In der Mitte des Triumphbogens halten zwei Putten eine Kartusche und graublau grundiertes, kleines Gitterwerk verschönt die Zier. Das Zentrum des Chorgewölbes schmückt ein Engelfresco und rechts ragt über der Sakristeitür die mit Bildszenen stukkierete, hübsche Balkonkanzel vor, deren Schalldeckel eine Stuckplastik trägt. — Der Hauptraum besitzt dieselbe Stukkierung, an den Hängezwickeln unter dem Kuppelbild bemerkt man bandartig gerahmte Bilder; das Deckenfreskobild zeigt die Marter des Kirchenpatrons. Den breiten Bildrahmen beleben kleine Akhantusblätter, an die schmalen Felder darunter heftete der unbekannt Meister plastische Fruchtgirlanden. Sämtliche Fresken stammen vom Münchner Maler Georg Sang, der sich mit insgesamt 70 fl begnügte. Ein Nord- und Südfenster unter einer Quertonne lassen das Tageslicht ein. Die Ausstattung darf sich ebenfalls sehen lassen. Der Hochaltar mit einem gewundenen und einem vorgestellten, glatten Säulenpaar reicht bis an die Decke; die von Melchior Steidl (Altarbild Waidhofen bei Schrobenhausen) gemalte Bildtafel hat dasselbe Motiv wie das Kuppelbild und zu beiden Altarseiten stehen auf Konsolen die großen Statuen St. Korbinians und Johann Nepomuks. An den barocken Seitenaltären tritt beim linken Trinitatisaltar eine kleine Schnitzgruppe Anna Selbdritt unter einem Baldachin, am rechten Leonhardaltar eine Pietà und zwei Engelstatuetten — Werke aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts — reizvoll in Erscheinung; eine nicht minder gute Schnitzarbeit tragen die Stuhlwangen aus derselben Periode. Pfarrer Hupfauer war der Stifter des Choraltars, den Pfarrer Grob 1852 zusammen mit den Seitenaltären restaurieren ließ. Paemer hatte bei Steidl das Altarblatt in Auftrag gegeben, den linken Seitenaltar gestiftet und für den rechten ein vom Maler Degle geschaffenes Dreifaltigkeitsbild geschenkt. Die 1732, 1752 und 1777 angefallenen Reparaturarbeiten verursachten der Kirchengemeinde der finanziellen Auswirkungen halber stets neues Kopfzerbrechen, obgleich zur Turmrestaurierung 15 umliegende Kirchen beige-steuert hatten³⁶.

Aufgrund abgabepflichtiger, kircheneigener Objekte leisteten im 18. Jahrhundert 11 Nießbraucher aus Fürholzen, Hörenzhäusern, Massenhausen und Günzenhausen eine jährliche Geldzahlung (Stift)³⁷. Der Fürholzener Bauernsohn Stefan Kögl stiftete 1788 der Pfarrkirche gemalte Kreuzwegtafeln, Pfarrer Grob hat sie später auf eigene Kosten erneuern lassen und aus den

Jahren 1798, 1831/33, 1852/55 und 1882 werden wiederum Kirchenreparaturen ersichtlich. Von der Münchener Firma Manhart stammt die 1873 angebrachte Turmuhr, deren Kosten von 564 fl allein von der Dorfgemeinde bezahlt wurden³⁸. 1883 verkaufte der Pfarrer die bisherige Orgel und bestellte von Ludwig Frosch in München für 1 500 Mark eine neue; auch ein Blitzableiter und neue Paramente rissen dem Kirchenbeutel ein Loch und 1922 kam als Ersatz für eine im Ersten Weltkrieg abgelieferte Glocke von J. A. Bachmair in Erding eine 300 Kilo schwere Nachfolgerin in den Turm, wofür 13 500 Mark (Inflation) Ausgaben erwuchsen³⁹. Im Juli 1931 ließ die Pfarrei umfangreiche Innen-Restaurierungen vornehmen, das Jahr darauf restaurierte die Freisinger Firma Klauber den Hochaltar und 1933 beide Seitenaltäre. Kunstmaler Kröniger aus München berechnete für die Wiederherstellung der Fresken 1 000 Mark⁴⁰. Bevor Fürholzen selbst einen Lehrer besaß, half alljährlich an Kirchweih der Massenhauser Lehrer als Kantor aus und verdiente sich damit eine Extraentlohnung von jeweils 10 fl 24 kr. (Schluß folgt)

Anmerkungen:

- ¹⁷ OAM, Pfarrbeschr. Fürholzen.
¹⁸ StAOB, Kranzberg GL 1900 Nr. 5.
¹⁹ StAOB, RA Fasz. 526 Nr. 9637/2.
²⁰ HStA, Kranzberg GL 47 fol. 4, 14.
²¹ StAOB, AR Fasz. 2331 Nr. 82; Freising LRA Fasz. 36 Nr. 464.
²² OAM, Pfarrbeschr. Fürholzen; HStA, M Inn 7426; StAOB, Freising LRA Fasz. 36 Nr. 464, 469.
²³ StAOB, Freising LRA Fasz. 36 Nr. 473; OAM, Cult. und Past. d. Pfarrei Fürholzen.
²⁴ StAOB, Freising LRA Nr. 1979.
²⁵ StAOB, Freising LRA Nr. 1563.
²⁶ StAOB, Freising LRA Fasz. 36 Nr. 467.
²⁷ OAM, Bausachen der Pfarrei Fürholzen.
²⁸ StAOB, RA Fasz. 526 Nr. 9637/2; Freising LRA Fasz. 36 Nr. 464.
²⁹ StAOB, Freising LRA Nr. 1564.
³⁰ Wie Anm. 1, S. 11ff.; StAOB, Freising LRA Nr. 1562, Fasz. 2310 Nr. 119/20.



Die Pfarrkirche St. Stephan in Fürholzen.

Foto: Pfarramt Fürholzen

- ³¹ OAM, Kirche und Pfarrhofbau Fürholzen.
³² StAOB, RA Fasz. 523 Nr. 9624/4.
³³ Wie Anm. 31.
³⁴ Mayer-Westermayer, München 1874, Bd. 1, S. 445; E. Gall: Handbuch d. D. Kunstdenkmäler. München 1952.
³⁵ Wie Anm. 32.
³⁶ Wie Anm. 27; StAOB, Freising HL 3 Fasz. 310/7 fol. 72.
³⁷ StAOB, AR Fasz. 2331 Nr. 82.
³⁸ StAOB, AR Fasz. 2307 Nr. 47.
³⁹ StAOB, Freising LRA Nr. 1566, Fasz. 36 Nr. 462.
⁴⁰ StAOB, Freising LRA Nr. 1567.

Anschrift des Verfassers:

Josef Bogner, 8 München 25, Alfred-Schmidt-Straße 26.

Lieber Leser!

Die gegenwärtigen starken Preissteigerungen zählen zu den unsozialsten Erscheinungen der heutigen Zeit. Wir haben seit Bestehen der Heimatzeitschrift »Amperland« — volle neun Jahre — unseren Stabilitätsbeitrag dadurch geleistet, daß wir den Heftpreis für das »Amperland«, trotz laufender Druckkostensteigerungen, unverändert auf DM 3.—hielten. Bei der im Laufe der Jahre verbesserten Ausstattung der Hefte war dies nicht leicht. Dazu war ein unermüdlicher, idealistischer Einsatz von Verlag, Schriftleitung und unseren zahlreichen Mitarbeitern nötig. Ermöglicht wurde dies aber letztlich nur dadurch, daß das Amperland immer wieder neue Leserefreunde gewinnen konnte und daß heimatverbundene Firmen im Amperland inserierten. Wir danken deshalb auch unseren langjährigen Lesern für ihre Treue sehr herzlich.

Das »Amperland« arbeitet bewußt ohne Gewinn. Es will voll und ganz den Bewohnern der drei Amperlandkreise dienen, ohne dafür auch nur einen Dank zu erwarten. Und es muß auch einmal offen gesagt werden, daß das »Amperland« bislang von keiner öffentlichen Stelle subventioniert wird, während dies bei allen anderen derartigen Zeitschriften in Bayern seit Jahren üblich ist.

Leider halten es aber auch noch zuviele geistig aufgeschlossene Freunde unserer Heimat, die sich als aktive Förderer des kulturellen Lebens betrachten, nicht für nötig, das »Amperland« zu beziehen und damit an der heute besonders vordringlichen Aufgabe mitzuwirken, ein Gegengewicht gegen die Gefahren der Vermassung und des extremen Materialismus zu schaffen. Freundliche Worte allein, genügen nicht.